

Martin Buber, religiöser Sozialist und Dialogiker

von Thomas Meese, Soziologe (M.A.)

Hamburg, im Mai 2007

An Hand des Werks und Wirkens des jüdischen Religionsphilosophen *Martin Buber* (1878-1965) soll versucht werden, den Religiösen Sozialismus vor zu stellen, während der Religiöse Sozialismus nur einen Teilaspekt des Denkens des großen Dialogikers darstellt.



Wie am Aufbruch des 20. Jahrhunderts, ist der Sozialismus heute am Beginn des 21. Jahrhunderts wieder und immer noch die weltweite Forderung der Massen - nicht allein in Europa. Orthodoxie gibt es und gab es in den drei abrahamitischen Religionen, den ostasiatischen Kosmologien, wie auch im Marxismus, insofern dieser quasi-religiöse Geltung beansprucht(e).

Der Religiöse Sozialismus ist ausdrücklich kein genuin christlicher Sozialismus (eine Nabelschau, derer sich der Autor dieser Zeilen selbst in seinem theologischen Examen noch hat überführen lassen müssen), nimmt aber für sich in Anspruch, dass auch die grundlegenden Überzeugungen des Christentums gemeinschaftlich ausgedeutet auf einen Sozialismus hin weisen, wie die Ideensysteme sämtlicher anderer Religionen, insbesondere des Judentums.

Der Religiöse Sozialismus stellt also die Frage nach der soziaethischen Ausdeutung eines religiösen Menschenbildes und geht davon aus, dass eine gelungene personaethische Entwicklung überhaupt nur auf einer gerechten und nicht-ausbeuterischen Gemeinschaft aufruhen kann. Der Dialogiker *Buber* nennt den Versuch, das Individuum unabhängig von der Gemeinschaft denken zu wollen, "monologisierende Hybris".

Dieser Monologismus, der zwar mit dem Existenzialen, aber nicht auch mit dem Existenziellen vertraut ist; er, in all seiner bannenden Kraft, bedeutet eben die stärkste Androhung des Zerfalls. Jeder Versuch, den Monolog als vollgültiges Gespräch zu verstehen, weswegen nicht aus zu machen wäre, ob er oder der Dialog das Ursprünglichere sein, muss daran scheitern, dass ihm die ontologische Grundvoraussetzung des Gesprächs: die Anderheit; konkreter: das Moment der Überraschung, fehlt. [1]

Eine Gesellschaft wiederum, die den Menschen seiner Multidimensionalität beraubt, ihn zum bloßen Mittel je anfallender oder auch nicht (mehr) anfallender werktäglicher Verrichtungen degradiert, verdrängt das Moment der Überraschung durch totalisierende Rechenhaftigkeit. Die ontologischen Grundvoraussetzungen der Spontaneität und der Kreativität - konnte er sie dialogisch nicht entwickeln - ermangeln dem Menschen nun auch, wo er nicht werktätig ist (*Marx* spricht in diesem Sinnzusammenhang zutreffend von "Entfremdung").

In seinen drei Sätzen eines religiösen Sozialisten arbeitet *Buber* die wechselseitige Abhängigkeit von Religion (Menschenbild) und Sozialismus (Gesellschaftsordnung) heraus. Eine Religion, die innerhalb einer wesensfremden Gesellschaft bestehen soll, ist wurzellos; sowie eine Gesellschaftsordnung, welche das Humanum verrät fruchtlos bleiben muss. Beides - die religio und die socialitas - focussieren in der Konkretheit des persönlichen Lebens.

Die Religion soll wissen, dass es der Alltag ist, der die Andacht heiligt und entheiligt. Und der Sozialismus soll wissen, dass die Entscheidung darüber, wie ähnlich oder unähnlich der erreichte Zweck dem einst gesetzten ist, davon abhängt, wie ähnlich oder unähnlich dem

gesetzten Zweck das Mittel war, durch das er erreicht wurde. Religiöser Sozialismus bedeutet, dass der Mensch in der Konkretheit seines persönlichen Lebens mit den Grundfakten dieses Lebens Ernst macht: den Fakten, dass Gott ist, dass die Welt ist, und dass er, diese Menschenperson, vor Gott und in der Welt steht. [2]

Religions- und Moralkritik

Die Abgrenzung des Religiösen Sozialismus erfolgt(e) gegen zwei überaus starke Strömungen: die der antisozialistischen Religion(en) und die des antireligiösen Sozialismus. Wobei es historisch insbesondere das antisozialistische Christentum gewesen ist, das die religiöse Aversion der Sozialisten allererst herauf beschworen hat. *Ludwig Feuerbachs* (1804-1872) These von der schädlichen Projektion:

Es handelt sich also im Verhältnis der selbstbewußten Vernunft zur Religion nur um die Vernichtung einer Illusion - einer Illusion aber, die keineswegs indifferent ist, sondern vielmehr grundverderblich auf die Menschheit wirkt, den Menschen, wie um die Kraft des wirklichen Lebens, so um den Wahrheits- und Tugendsinn bringt. [3]

ist von *Marx* in seiner Religionskritik in eben ihrem anti-emanzipatorischen Sinn begeistert aufgegriffen worden und hat Ausdruck gefunden in seinem Epoche machenden Wort von dem “*Opium des Volkes*” [4]. Und in der Tat vermag religiöser Jenseitsglaube sich weltverneinend bis hin zur Lethargie auswirken und somit emanzipatorisch ins Leere laufen. Andererseits vermag ein fester Glaube aber auch zu furchtlosem sozialem Engagement allererst befreien.

Noch grundlegendere Moralkritik hat *Friedrich Nietzsche* (1844-1900) in seinem Rückgriff auf das vorklassische Griechentum formuliert, indem er annahm, dass die moralische Forderung regelmässig aus der inferioren Position heraus erfolgte, mithin “*Slavenmoral*” sei, während der Starke, Gesunde und Lebensmächtige eben Tatsachen schaffe, die aus eben seiner Mächtigkeit resultieren und als solche keiner weiteren Rechtfertigung bedürften.

A n s i c h von Recht und Unrecht reden entbehrt alles Sinns; a n s i c h kann natürlich ein Verletzen, Vergewaltigen, Ausbeuten, Vernichten nichts “Unrechtes” sein, insofern das Leben e s s e n t i e l l , nämlich in seinen Grundfunktionen verletzend, vergewaltigend, ausbeutend, vernichtend fungiert und gar nicht gedacht werden kann ohne diesen Charakter. [5]

Nietzsche wagte - wie wenige sonst - den eigentümlichen okzidental Entwicklungsgang einer sich abzeichnenden Wirkohnmächtigkeit des hergebrachten religiös-ethischen Weltbildes zu Ende zu denken, nicht ohne selbst irre zu werden an dem Siegeszug des in der Eigenlogik der ideengeschichtlichen Entwicklung liegenden Entzauberungsprozesses durch rationale Wissenschaft, die schließlich eine menschenvernichtende Leerstelle zurück lassen würde.

Die stärkeren, mutigeren, vornehmeren “*Herren*” freilich waren sowohl in intellektueller als auch vitaler Hinsicht zumeist alles andere als lebensmächtige Kraftnaturen. Sie konnten dennoch Tatsachen schaffen und sich der Massenbevölkerung gegenüber repressiv verhalten, weil ihnen der Machtapparat und die Bureaucratie eines (modernen) Staates zur Disposition standen. Dabei ist es wiederum in Deutschland insbesondere der lutherisch geprägte

Protestantismus gewesen, welcher durch die Nähe von Thron und Altar (heute: von Staat und Kirche) das System gestützt hat.

Die Religionskritik der Sozialisten und Kommunisten war deshalb nur zu berechtigt. Sie trifft sich mit der eines anderen großen Religionskritikers, der Mitte des 19. Jahrhunderts im dänischen Kopenhagen gegen die dortige Staatskirche aufstand und sie damit konfrontierte, dass in Wahrheit nicht einer derer, die sich "*Christen*" nennen, dem Weg des Nazaräers folgte. Die Rede ist von *Sören Kierkegaard* (1813-1855), der übrigens auch ein brennender Kritiker des *Hegel'schen* Systems war, das in seinen rechten und linken Ausläufern den vermessenen Versuch unternahm dem "Weltgeist" auf die Schliche kommen zu können.

Schließlich sind es vor dem Untergang Deutschlands als Kulturnation religiöse Sozialisten selbst gewesen, die Religionskritik gegen die Reichskirche betrieben haben und sich gegen eine antisozialistische Religion abgegrenzt haben. Im Vorfeld der Reichstagswahlen vom 14. September 1930 hat der Bund Religiöser Sozialisten (BRSD) den Appell "*Christliche Männer und Frauen, ihr müßt sozialistisch wählen!*" in seiner Wochenzeitung geschaltet, der in dem Bekenntnis mündet:

Nach unserer Auffassung müßten sogar auch alle Christen, die wirklich an Gott den Vater aller Menschen, der will, daß allen geholfen werde, glauben, ohne Rücksicht auf Vermögen und Stand sich aus innerster Verantwortung zu dem Kampf der Unterdrückten und Ausgebeuteten bekennen und darum sozialistisch wählen. Jesus Christus war sicher nicht der erste Sozialist; aber wer aus seinem Geiste und aus seiner Art heute im 20. Jahrhundert im öffentlichen Leben arbeiten und kämpfen will, der kann nur Sozialist sein. [6]

Der damalige Vorsitzende des BRSD, *Pfarrer Erwin Eckert* (1893-1972), hielt am 17. Januar 1931 eine Rede unter dem Titel "*Christuskreuz - nicht Hakenkreuz!*", in der er den Nationalsozialismus als Widersacher "*des Reiches Gottes, des Reiches der Gerechtigkeit, des Friedens, der Güte und der Freude*" entlarvt und deutlich macht, dass christlicher Glaube von Nationalgötzen und der Erwählung irgendeiner Rasse nichts weiß. [vgl. 7] Auch die Religiös-sozialistische Internationale hatte 1930 an die europäische Christenheit appelliert: "*Christentum und Faschismus sind unvereinbar!*". [vgl. 8]

Buber antwortete 1933 in einem offenen Brief dem mit der nationalsozialistischen Bewegung sympathisierenden Neutestamentler *Gerhard Kittel* (1888-1948), der sich für eine Rückversetzung der europäischen Juden in "*einen Gehorsam unter die Fremdlingsschaft*" ausgesprochen hatte: "*Es gehört zur biblischen imitatio Dei, den Gastsassen zu lieben: Gott liebt ihn, den Ungesicherten, so liebet ihn denn ihr auch!*". [vgl. 9] Einen einzigen Solidaritätsgruß erhielt *Buber* von dem Theologen *Ernst Lohmeyer* (1890-1946), in dem er seine Beschämung darüber zum Ausdruck bringt:

daß theologische Kollegen so denken und schreiben können, wie sie es tun, daß die evangelische Kirche so schweigen kann, wie sie es tut, und wie ein führerloses Schiff von dem politischen Sturmwind einer doch flüchtigen Gegenwart sich aus ihrem Kurse treiben läßt. [vgl. 10]

Im März 1938 verläßt *Buber* Deutschland in Richtung Palästina. Am 9. Nov. 1938 brannten in Deutschland die Synagogen. Die Gastsassen, die Ungesicherten waren verraten und mit ihnen das allgemeine, gleiche und unteilbare Humanum.

Pfade in Utopia

Im Band *“Die Erzählungen der Chassidim”* sind die Legenden des osteuropäischen Judentums gesammelt, die *Buber* im ersten Viertel des 20. Jh. zusammen getragen hatte. Eine ist überschrieben *“Die wahre Gerechtigkeit”* und beschäftigt sich mit der Auslegung der Bibelstelle *“Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit jage nach”* (Dt 16, 20):

Meint ein Mensch, er stehe auf der vollkommenen Gerechtigkeit und brauche nach nichts mehr zu streben, dann kennt ihn die Gerechtigkeit nicht. Du mußt ihr unablässig nachjagen und nicht stehenbleiben und mußt in deinen Augen immer wieder wie ein neugeborenes Kind sein, das noch nichts getan hat. [11]

In seinen Überlegungen zu einer gerechteren Gemeinschaft vertritt *Buber* ein dezentrales Konzept. Sozialismus könnte nicht von oben verordnet werden, sondern müßte sich genossenschaftlich entwickeln; aus gemeinschaftlichem Bodenbesitz, gemeinsamer Arbeit, Sitte und Glauben. Das politische Kaliber eines Menschen, so *Buber*, erweise sich nicht in hochtrabenden Ideen, sondern in seinem gemeinschaftlichen Aktivismus.

Buber hatte sich für einen voluntaristischen *“utopischen”* Sozialismus in dem Sinne ausgesprochen, dass für das unter den Gegebenheiten einer sinnwidrigen Ordnung erreichbare Mögliche erkämpft werden muss; der Sehnsucht nach einer *“gerechten”* Ordnung folgend, wie sie in der religiösen und philosophischen Überlieferung bereits gegeben ist.

Wir müssen ganz unromantisch, ganz heute lebend, mit dem widerstrebenden Material unseres Geschichtstages echte Gemeinschaft aufbauen. Und —

Menschenwille kann, was ihm als das Schicksal der Menschheit erscheint, wenden: wenn er sich auf nichts anderes richtet als daß Gott sei. Denn dann, und nur dann, will Gott sich in ihm. [12]

Die *“Moral”* des *“Sklaven”* - ist an dieser Stelle *Friedrich Nietzsche* zu entgegnen - kann in ihrem sozialetischen Anspruch sehr wohl legitim sein und die geistesgeschichtliche Überlieferung gegen ihre Statthalter vernommen haben, auch wenn sie aus der Position der Inferiorität heraus formuliert wird.

Tatsächlich sieht *Buber* die Gefahr jedoch sehr deutlich, dass im Zeitalter der *“monologisierenden Hybris”* und einer systemisch integrierten Gesellschaft der Weg zum Dialog und zur organischen Einheit der Gemeinschaft - möglicherweise unwiederbringlich - verstellt sein könnte. Die Objektivierung und Entfremdung des Individuums kann statisch werden und die Personwerdung schließlich verunmöglichen.

In seiner späten Rede *“Elemente des Zwischenmenschlichen”* deutet *Buber* 1963 die Möglichkeit an, dass der Mensch sich selbst aus zu bleiben vermag. Diese Verkehrung des Menschenwesens ist jedoch selbst ein Gewordenes, keinesfalls ursprünglich, das mit großer Gewalt in Sozialisation und Enkulturation angetan worden ist.

Aber gibt es denn nicht, mag man fragen, gibt es denn nicht das schlechte Wesen? Wuchert das nicht überall? -Ich habe keinen jungen Menschen gekannt, der mir hoffnungslos schlecht

erschienen wäre. Später wird es freilich immer schwerer die immer zäher werdende Schicht, die sich auf das Wesen gewälzt hat, zu durchstoßen. So entsteht die falsche Perspektive der unabdingbaren Art. Sie ist falsch. Der Vordergrund trägt. Der Mensch ist als Mensch erlösbar. [vgl. 1]

Hier erneut wird deutlich, warum *Buber* als Dialogiker religiöser Sozialist sein muss und warum als religiöser Sozialist Dialogiker. Die Personwerdung ist sozial zuhächst voraussetzungsvoll und eine Gemeinschaft, die nicht dem Dialog des Genossewerdens von Mensch zu Mensch entspringt, birgt stets ihre Verkehrung in sich.

:VorLese!

Aus *Bubers*' "Drei Sätze eines religiösen Sozialisten" aus dem Jahre 1928 haben wir ein Hörbuch gemacht. Die mp3-Datei (Größe 2,19 MB/Dauer 10 min) kann hier herunter geladen werden: [13]

Darüber hinaus stellen wir einen kurzen Redeausschnitt von 1962 im Original-Vortrag zur Verfügung, der sich gleichnishaft mit der Frage nach der Wahrheit und der Falschheit auseinander setzt. Die mp3-Datei (Größe 0,8 MB/Dauer 3 min) kann hier herunter geladen werden: [14]

Wir dürfen uns diese kleine Passage aus dem indischen "Brahmana der hundert Pfade" ruhig zu Eigen machen. Kennen wir in der sozialen Bewegung nicht die Situation nur zu gut, wie es ist, gegen die Öffentlichkeit der Flaschheit in den Leitmedien sich nachgerade wund und ohnmächtig zu schreiben und zu reden?

Webadressen religiöser SozialistInnen

Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V. (BRSD)

<http://www.brsd.de/>

Internationale Liga religiöser Sozialistinnen und Sozialisten (ILRS) - wahlweise englisch,

französisch, deutsch, spanisch <http://www.ilrs.org/>

Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz (ReSoS)

<http://www.resos.ch/home.htm>

Neue Wege - Zeitschrift des Religiösen Sozialismus (Schweiz)

<http://www.neuwege.ch/>

ChristInnen für den Sozialismus (CfS) - an lateinamerikanischer Befreiungstheologie orientiert

<http://www.chrisoz.de/>

Textnachweise

- [1] Buber, Martin (1954): Elemente des Zwischenmenschlichen.
- [2] Buber, Martin (1928): Drei Sätze eines religiösen Sozialisten.
<http://www.brsd.de/content/view/32/28/>
- [3] Feuerbach, Ludwig (1841): Das Wesen des Christentums.
<http://home.rhein-zeitung.de/~ahipler/kritik/feuerb28.htm>
- [4] Marx, Karl (1844): Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.
http://www.mlwerke.de/me/me01/me01_378.htm
- [5] Nietzsche, Friedrich (1887): Zur Genealogie der Moral.
<http://www.mala.bc.ca/~johnstoi/Nietzsche/zurgenealogie2.htm>
- [6] Bund Religiöser Sozialisten Deutschland (1930): Christliche Männer und Frauen, ihr müßt sozialistisch wählen! <http://www.brsd.de/content/view/35/28/>
- [7] Eckert, Erwin (1931): Christuskreuz - nicht Hakenkreuz!
<http://www.brsd.de/content/view/14/28/>
- [8] Internationaler Ausschuß der Religiösen Sozialisten (1930): Christentum und Faschismus sind unvereinbar! <http://www.brsd.de/content/view/14/28/>
- [9] Geis, Robert/Kraus, Hans (Hrsg.): Versuche des Verstehens. Dokumente jüdisch-christlicher Begegnung aus den Jahren 1918-1933; In: Theologische Bücherei Bd. 33 (1966:168), München
- [10] Otto, Wolfgang (Hrsg.): Freiheit in der Gebundenheit. Zur Erinnerung an den Theologen Ernst Lohmeyer (1990:15ff.), Göttingen
- [11] Buber, Martin (1949:475): Die Erzählungen der Chassidim, Zürich
- [12] Buber, Martin (1985:42 u. 277): Pfade in Utopia - Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung, Heidelberg
- [13] http://www.forced-labour.de/wp-content/uploads/2007/05/redaktionforced-labourde_martin_buber_relig_soiz.mp3
- [14] http://www.forced-labour.de/wp-content/uploads/2007/05/martin_buber_wahrheit_und_falschheit.mp3